

Hunde bringen Krankheiten aus dem Süden mit

Information vom Vorstand: Mitglieder des Tierschutzvereins Alfeld diskutieren auch über „Katzenjammer“

ALFELD (sch) ■ Zwei Themen, mit denen der Tierschutzverein Alfeld immer wieder zu tun hat: Krankheiten, die Hunde aus dem Süden mitbringen und der alljährliche „Katzenjammer“ durch sich unkontrolliert vermehrende Samtpfoten.

Über beide wolle man einfach mal grundlegend informieren, fasste Tierärztin und Vorstandsmitglied Silke Faass das Ziel der Infoveranstaltung des Tierschutzvereins zusammen. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Kirsten Turk referierte sie vor Mitgliedern und Gästen. Sie selbst widmete sich thematisch zunächst den Katzen.

„Jedes Jahr werden tausende Katzen ‚entsorgt‘. Was macht man damit? Wir sind schließlich kein Katzenschutzverein und auch keine Entsorgungsanstalt“, stellte die Veterinarin fest - nicht ohne Kritik an der bisherigen Handhabung des Problems

zu üben: Unter der Leitung des abgewählten Vorstands war es in einer Pflegestelle zu einer Anhäufung von zeitgleich 50 Katzen gekommen (diese Zeitung berichtete). Besonders die Eigenständigkeit der Tiere bewirke eine nicht zu kontrollierende Fortpflanzung, sagte Faass. Zudem mangle es heute an natürlichen Feinden. Als problematisch bezeichnete sie auch die Fütterung streunender Katzen. Die Fütterung selbst trage aber nicht nur zur schnelleren Vermehrung bei. Die von vielen Tieren frequentierte Futterstelle Sorge auch für die Verbreitung von Krankheiten. Die Zahlen sprechen für sich: „Nach vier Jahren hat ein Pärchen im Durchschnitt 20 000 Nachkommen. Unbedingt impfen lassen, falls Ihre Katzen mit wild lebenden Tieren zusammen kommen!“, rat die Tierärztin. Futtern allein sei zwar gut gemeint, aber oft der

Wegbereiter für noch größeres Katzenleid.

Für Abhilfe Sorge die Kastration. Nach der Kastration müsse man sie aber unbedingt wieder an derselben Stelle aussetzen. „Geschieht das nicht, werden die freien Reviere sofort wieder von neuen Katzen besetzt.“ Schwierig sei die Fütterung frei lebender Hauskatzen auch rechtlich: „Der Mensch wird automatisch zum Tierhalter, sobald die Fütterung regelmäßig erfolgt und eine Beziehung aufgebaut wird.“ Für Fundkatzen sei finanziell die betreffende Gemeinde zuständig - aber nur, solange keine vorherige regelmäßige Fütterung erfolgt sei.

Tierärztin Kirsten Turk verwies darauf, dass das Mitbringen von Hunden aus dem Mittelmeerraum oder eine Reise mit dem Vierbeiner dorthin nicht ganz ungefährlich ist. Krankheiten wie Leishmaniose, Ehrlichiose,

Babesiose, Dirofilariose (Herzwurm) oder Hepatozoonose lauern dort auf das reisende oder bereits im Hund. „Es gibt keine direkte Ansteckung - die Krankheiten werden über Sandmücken oder die braune Hundezecke übertragen.“ Folglich sei das Verbreitungsgebiet der Krankheiten auch nur dort, wo diese Parasiten vorkamen. Importhunde aus dem Süden sollten ein halbes Jahr nach der Adoption getestet werden, riet sie. Bei etwaigen Krankheitsanzeichen auch eher. Unbehandelten Tieren drohe meistens der Tod. Einige der Krankheiten seien allerdings schwierig nachzuweisen.

Als prophylaktischen Schutz vor der Übertragung durch Zecken oder Mücken empfiehlt die Tierärztin, Hunden vor der Reise in den Süden ein Insekten abschreckendes und abtötendes Medikament zu geben.



Aktiver Tierschutz: Kirsten Turk und Silke Faass (von links) geben ihr Fachwissen weiter
Foto: Schwarzer Schulz